

5. SINFONIE KONZERT

SLAVISCHER ABEND

am Mittwoch, dem 5. Dezember 1928, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“, Ostraallee

REIHENFOLGE:

Ouvertüre-Fantasie:

„Romeo und Julia“ für großes
Orchester **Tschaikowsky**

Konzert für Violine mit Orchester
D-dur **Tschaikowsky**

Allegro moderato

Canzonetta. Andante

Finale. Allegro vivacissimo

PAUSE

II. Sinfonie H-moll . . **Borodin**

Allegro

Scherzo

Andante

Finale. Allegro

Orchester:
Dresdner Philharmonie

Mitwirkung:
Jan Dahmen, Violine
(Dresden)

Leitung:
Issai Dobrowen als Gast

Die nächsten Konzerte:

Freitag, 28. Dezember 1928

Heiteres Silvesterkonzert

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Mittwoch, 9. Januar 1929

Richard-Wagner-Abend

Aufgerufene Nummern im Wochenspielplan
der Tageszeitungen, sowie im Anzeigenteil

Freier Konzert-Kartenverkauf für
nichtaufgerufene Mitglieder zu
M. 1.50 nur an der Abendkasse.
Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.—
bei F. Ries (Seestraße 21) und an
der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler hö-
herer Lehranstalten, Jugendbünde
und Reichswehrangehörige erhalten
gegen Ausweis an der Abendkasse
Galeriestehplätze für M. —.75.

Erläuterungen:

Der Russe Peter Tschaikowsky (1840—93) gehört zu den hervorragendsten Vertretern der slavischen Musik, doch ist er fähig, in der Sprache aller Nationen zu reden. Es gelingt ihm der Ausdruck für deutsche romantische Schwärmerei oder deutsche Schwerblütigkeit ebenso wie der für asiatisch-russische Brutalität, für kultivierteres Gefühlleben des europäischen Russen; für italienische Heiterkeit, für französischen Salonten.

Zu der von ihm so genannten

● Overtüre-Fantasie: Romeo und Julia

ließ er sich 1867 durch Shakespeares gleichnamige Tragödie anregen. Ihre Haupt-situationen und -charaktere zeichnet er in diesem sinfonischen Tonbilde nach. Eine altertümelnde feierliche Choralweise leitet ein. Vielleicht soll sie die heimliche Trauung des jugendlichen Paares Romeo und Julia durch Bruder Lorenzo andeuten. Leidenschaftlich erregt ist der folgende Abschnitt: der Kampf der beiden Elternhäuser. Eine warme Gesangsmelodie, die Liebesmelodie Romeos und Julias löst sich heraus, und schwingt sich zu höchster Schwärmerei empor. Die Situationen wiederholen sich in noch reicherer Formung. Der wehmütige mystische Epilog kündigt vom tragischen Ausgang, aber auch von der Vereinigung der beiden Seelen in überirdischen Gefilden.

Das Violinkonzert D-dur

entstand 1878 und ist das einzige Tschaikowskys. Es sollte ursprünglich dem jetzt noch lebenden Virtuosen Leopold von Auer (geb. 1847) gewidmet werden, dem es aber nicht zusagte und der es auch nicht öffentlich spielen wollte. Der damals jugendliche russische Geiger Brodsky hob es später in Wien aus der Taufe, fand aber damit viel Widerspruch. Der berühmte Musikkritiker Hanslick urteilte z. B.: „Da wird die Violine nicht mehr gespielt, sondern Violine gezaust, gerissen, gebläut.“ Dem Geiger trug diese Aufführung aber die Widmung des Werkes durch Tschaikowsky ein.

Die berüchtigten technischen Schwierigkeiten stoßen die Violinvirtuosen schon lange nicht mehr ab, das Konzert vorzutragen.

Der erste Satz (Allegro moderato = mäßig bewegt) steht europäischem Empfinden verhältnismäßig am nächsten. Es werden zwei schwungvolle, freudige Themen, die nicht sehr gegensätzlich sind, verarbeitet. Im zweiten Satz (Canzonetta = kleines Lied, Andante = gehendes Zeitmaß) herrscht slavische Schwermut, während im Finale (Endsatz: Allegro vivacissimo = äußerst lebhaft) slavisches Feuer sprüht. Die Musik ist von äußerst volksechten Themen getragen. Eine gewisse asiatische Roheit ist ihnen nicht abzusprechen.

Die II. Sinfonie H-moll von Borodin

Alexander Borodin (1834—87) gehört mit Rimsky-Korssakow, Mussorgsky und Cui zu den wichtigen Vertretern russischer Tonkunst neben Tschaikowsky. Er war erst Arzt und kam spät zur Musik. In Deutschland am bekanntesten ist Borodins charakteristisches Orchesterstimmungsbild: Eine Steppenskizze aus Mittelasien, das er Liszt widmete. Die heute gespielte Sinfonie wurde erst aus dem Nachlaß durch Rimsky-Korssakow und Glazounow herausgegeben und bearbeitet. Russische Art ist ihr mehr eigen, als anderen Werken Borodins. Plastisch, lebensvoll sind die Themen erfunden; zumeist an Volksmusik orientiert. So im ersten Satze (Allegro = rasch; Animato assai = sehr belebt; Poco meno mosso = weniger bewegt), in dem sich die Gegensätze der Themen im Laufe ihrer Verarbeitung immer mehr mildern. Auch der zweite Satz ein groteskes Scherzo, das im anfangenden und schließenden Hauptteil das schnellste Zeitmaß (Prestissimo) verlangt, bringt russisch volkstümliche Klänge, besonders im zarteren Mittelteil (Trio), wo die Hauptmelodie reizvoll von Instrument zu Instrument gleitet. Der dritte Satz bringt slavische Schwermut, Resignation, auch Ruhe, Feierlichkeit. Die oft verschleierte Instrumentalfarben wecken Gedanken auch an Orientalisches. Der Schlußakkord leitet ohne Unterbrechung in den Endsatz (Allegro). Russisch fröhliches Treiben entwickelt sich hier. Das Hauptthema im gemischten Rhythmus (drei Viertel und zwei Viertel) ist ein national echtes Tanzthema. Reizvoll sind seine Verarbeitungen in den Soloinstrumenten.

Dr. Kreiser.